

Fritz Bauer Institut
*Geschichte und
Wirkung des Holocaust*

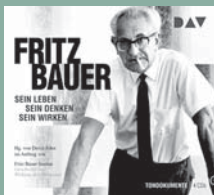
April
bis Juli
2018



Jörg Osterloh,
Katharina Rauschenberger (Hrsg.)
Der Holocaust
*Neue Studien zu Tathergängen,
Reaktionen und Aufarbeitungen*
Hrsg. im Auftrag des Fritz Bauer Instituts
Frankfurt am Main, New York: Campus
Verlag, 2017, 259 S., kartoniert, €29,95
EAN 978-3-593-50622-7
*Jahrbuch 2017 zur Geschichte und Wirkung
des Holocaust*



Jörg Osterloh, Kim Wünschmann (Hrsg.)
»... der schrankenlosesten Willkür ausgeliefert«
*Häftlinge der frühen Konzentrationslager
1933-1936/37*
Frankfurt am Main, New York: Campus
Verlag, 2017
460 S., Hardcover gebunden, €39,95
EAN 978-3-593-50702-6
*Wissenschaftliche Reihe des Fritz Bauer
Instituts, Band 31*



David Johst (Hrsg.)
im Auftrag des Fritz Bauer Instituts
Fritz Bauer
Sein Leben, sein Denken, sein Wirken
Tondokumente mit Originaltönen von
Fritz Bauer, kommentiert und eingeleitet
von Burghart Klaußner.
Berlin: Der Audio Verlag, 2017, 4 CDs,
306 Min., umfangreiches Booklet, €19,99
EAN 978-3-86231-994-7

Liebe Freundinnen und Freunde des Fritz Bauer Instituts,



im Sommersemester 2018
befassen sich viele unserer
Vorträge mit dem Thema der
Krankenmorde und mit der
fiskalischen Ausbeutung der
Juden im Nationalsozialismus.
Diese Themenschwerpunkte
gehen auf Projektkooperatio-
nen zurück, die wir mit anderen
Frankfurter Institutionen haben.

Im April nehmen wir die Fritz
Bauer Lecture wieder auf mit einem Vortrag zu aktuellen
Fragen der Holocaustforschung. Mit der Tagung »Fritz Bauer
und die 68er. Verbindendes und Trennendes« beginnen wir mit
dem Format der Jahrestagung am Fritz Bauer Institut. Sie steht
heuer sowohl im Zeichen des 50. Todestages von Fritz Bauer
als auch des Jahrestages der Studentenunruhen.

Mit einer wissenschaftlichen Tagung im Anschluss an die
feierliche Überreichung der Urkunde des UNESCO-Welt-
dokumentenerbes an das Hessische Hauptstaatsarchiv in

Mittwoch, 11. April 2018

Wiesbaden möchten wir der Besonderheit der Dokumente und Tonbandmitschnitte aus dem ersten Frankfurter Auschwitz-Prozess gerecht werden.

Darüber hinaus nehmen wir in unser Programm die aktuellen Debatten in pädagogischen und historischen Fachkreisen auf, gehen aber auch auf politische Fragen der Gegenwart ein.

Ich hoffe, unser Programm stößt wieder auf Ihr Interesse. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Ihre



Prof. Dr. Sybille Steinbacher
Direktorin des Fritz Bauer Instituts

Fritz Bauer Lecture

Woher kam der Judenhas?

Antisemitismus in Deutschland 1890 – 1938

Vortrag von Prof. Dr. Ulrich Herbert, Freiburg im Breisgau

Mittwoch, 11. April 2018, 18.15 Uhr

Goethe-Universität Frankfurt am Main, Campus Westend,
Norbert-Wollheim-Platz 1, Casino-Gebäude, Raum 1.801

Am Ende des 19. Jahrhunderts zählte man nicht Deutschland zu den Hochburgen des Antisemitismus, sondern eher Russland oder sogar Frankreich. Wie kam es, dass sich dies innerhalb von nicht einmal 35 Jahren so sehr veränderte, dass mit den Nationalsozialisten die jüdenfeindlichste Partei des Kontinents in Deutschland an die Macht gelangte? Und wie kam es, dass dann so viele, vielleicht die Mehrheit der Deutschen, offenbar überzeugt waren, die Juden seien ihr Unglück? Im Vortrag wird die Zeit zwischen 1900 und 1938 daraufhin untersucht und auch gefragt, warum Linke und Liberale in Deutschland Bedeutung und Dynamik des Antisemitismus so ostentativ unterschätzten.

Prof. Dr. Ulrich Herbert ist Inhaber des Lehrstuhls für Neuere und Neueste Geschichte der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau und Träger des Leibniz-Preises der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

*Unter der Schirmherrschaft von Peter Feldmann,
Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt am Main*

Vortrag

Medizin ohne Menschlichkeit *Alexander Mitscherlich und die Aufarbeitung der NS-Medizinverbrechen*

Vortrag von Dr. Tobias Freimüller, Frankfurt am Main

Mittwoch, 18. April 2018, 18.15 Uhr

Goethe-Universität Frankfurt am Main, Campus Westend,
Norbert-Wollheim-Platz 1, Casino-Gebäude, Raum 1.812

Der Mediziner und Psychoanalytiker Alexander Mitscherlich beobachtete im Auftrag der westdeutschen Ärztekammern 1946/47 den Nürnberger Ärzteprozess. Der Streit um die drei Prozessdokumentationen, die Mitscherlich anschließend vorlegte, illustriert beispielhaft, mit welchen Problemen die Aufarbeitung der NS-Medizinverbrechen in der frühen Bundesrepublik konfrontiert war.

Dr. Tobias Freimüller ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und stellvertretender Direktor am Fritz Bauer Institut.

*Eine Kooperation mit der Veranstaltungsreihe
zum »Denkmal der Grauen Busse«*



Karl Brandt bei der Urteilsverkündung im
Nürnberger Ärzteprozess am 20. August 1947
Foto: gemeinfrei

Montag, 23. April 2018

Gespräch

Uralt, ganz neu
oder alles so wie immer?
*Zu aktuellen Debatten um
Antisemitismus*

**Ein Gespräch mit Prof. Dr. Stefanie Schüler-Springorum
und Petra Pau, beide Berlin**

Montag, 23. April 2018, 18.15 Uhr

Goethe-Universität Frankfurt am Main, Campus Westend,
Norbert-Wollheim-Platz 1, IG Farben-Haus, Raum 411

Was ist Antisemitismus, was ist antisemitisch? Nimmt der
Judenhass zu oder ab, oder bleibt er auf ewig gleich, ein 2.000
Jahre alter Virus, wie die Auschwitz-Überlebende Anita Las-
ker-Wallfisch bei ihrer Rede im Deutschen Bundestag aus
Anlass des Holocaust-Gedenktags 2018 sagte?

Über diese Fragen debattiert und streitet man sich in der Wis-
senschaft, der Politik und in der Öffentlichkeit – mit durchaus
gravierenden Folgen für die Bildungsarbeit, die Rechtspre-
chung und last but not least das gesellschaftliche Klima in
unserem Land.

Im Gespräch mit Sybille Steinbacher werden Petra Pau und
Stefanie Schüler-Springorum die Ergebnisse des Berichts
des Unabhängigen Expertenkreises Antisemitismus des

Bundestages vorstellen, mögliche Konsequenzen diskutieren
und zu aktuellen politischen Entwicklungen in Deutschland
Stellung nehmen.

Prof. Dr. Stefanie Schüler-Springorum ist Direktorin des
Zentrums für Antisemitismusforschung an der Technischen
Universität Berlin.

Petra Pau ist Bundestagsabgeordnete für Die Linke und
Vizepräsidentin des Deutschen Bundestags in Berlin.

*Eine Kooperation mit dem
Förderverein Fritz Bauer Institut e.V.*

Die Bedeutung von Ökonomie und Biologismus für die Genese der NS-»Euthanasie«

Vortrag von **Dr. Simon Duckheim, Gießen**

Mittwoch, 25. April 2018, 18.15 Uhr

Goethe-Universität Frankfurt am Main, Campus Westend, Norbert-Wollheim-Platz 1, Casino-Gebäude, Raum 1.812

Je näher man hinschaut, desto dringlicher stellt sich die grundlegende Frage, mit welchen Begriffen und Kategorien die Genese der NS-»Euthanasie« erschlossen und diskutiert werden kann. Im Anschluss an ältere und jüngere Erklärungsansätze formuliert Simon Duckheim die These, dass das Ineinander von ökonomischen und biologistischen Motiven dafür von entscheidender Bedeutung war. Dieses Ineinander wird als Ausdruck des dialektischen Verhältnisses von Naturbeherrschung und Naturverfallenheit interpretiert, wie es Adorno und Horkheimer in der *Dialektik der Aufklärung* entfaltet haben.

Dr. Simon Duckheim ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für die Geschichte der Medizin der Justus-Liebig-Universität Gießen.

*Eine Kooperation mit der Wanderausstellung
»erfasst, verfolgt, vernichtet«*

AntiAnti – Museum Goes School

Buch- und Projektvorstellung mit Prof. Dr. Benno Hafener, Marburg, Dr. Türkân Kanbıçak und Dr. Mirjam Wenzel, beide Frankfurt am Main

Mittwoch, 2. Mai 2018, 18.15 Uhr

Goethe-Universität Frankfurt am Main, Campus Westend, Norbert-Wollheim-Platz 1, Casino-Gebäude, Raum 1.812

»AntiAnti – Museum Goes School« ist ein kulturelles Bildungsprogramm des Jüdischen Museums Frankfurt zur antisemitismuskritischen Extremismusprävention an berufsbildenden Schulen. Es ist dank der Förderung von Vonovia langfristig angelegt. Benno Hafener wird das Projekt bildungspolitisch kontextualisieren, einen praktischen Einblick in die konkrete Bildungsarbeit gibt die Projektleiterin Türkân Kanbıçak. Das Gespräch widmet sich unter anderem der Erziehung zur Selbstreflexion.

Dr. Mirjam Wenzel ist Direktorin des Jüdischen Museums Frankfurt am Main.

Prof. Dr. Benno Hafener ist Jugend- und Extremismusforscher und war bis zu seiner Emeritierung Professor für Erziehungswissenschaften an der Philipps-Universität in Marburg.

Dr. Türkân Kanbıçak ist Lehrerin und Mitarbeiterin am Pädagogischen Zentrum des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt.

Eine Kooperation mit dem Jüdischen Museum Frankfurt

Samstag, 5. Mai 2018

Fortbildung für Lehrkräfte

Schwierige Erinnerung: Frühe Völkermorde des 20. Jahrhunderts *Deutsch-Südwestafrika (Herero) und Osmanisches Reich (Armenier)*

Fortbildungstagung für Lehrkräfte

Samstag, 5. Mai 2018, 9.45–15.30 Uhr

Goethe-Universität Frankfurt am Main, Campus Westend,
Max-Horkheimer-Str. 4, Seminarhaus, Raum SH 5.104

Nicht erst anlässlich der Resolution des Bundestages 2016 zum Völkermord an den Armeniern sind die beiden Genozide in Deutsch-Südwestafrika und im Osmanischen Reich als umstrittene Themen historischer Erinnerung verstärkt in die öffentliche Debatte gekommen. Die Herero und Armenier waren im jeweiligen historischen Kontext auch nicht die einzigen Opfergruppen, sondern stehen nur herausgehoben für die Opfer von Vernichtungsstrategien im frühen 20. Jahrhundert. Die Vorträge präsentieren die Fakten und thematisieren die Probleme des Gedenkens und der historischen Verantwortung. Im Plenum wird auch die Frage nach dem pädagogischen Umgang mit dem Thema zur Sprache kommen.

Programm:

Begrüßung; Vortrag mit Diskussion: **Prof. Dr. Henning Melber**, Uppsala/Pretoria, »Völkermord in Deutsch-Südwestafrika aus heutiger Sicht«; Vortrag mit Diskussion: **Prof. Dr. Ulrich Sieg**, Marburg: »Der Völkermord an den Armeniern«

Nach der Mittagspause: Workshops des Pädagogischen Zentrums des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt: **Gottfried Köbler**, »Das Wollheim-Memorial – Zwangsarbeit bei der IG Farben«; **Sophie Schmidt**: »Erinnerungsstätte Großmarkthalle – die Deportationen der Frankfurter Jüdinnen und Juden«

*Eine Kooperation mit dem Verband
Hessischer Geschichtslehrerinnen und -lehrer*



»Nirgends eine Spur von Leben – nirgends Aussicht, Wasser zu finden«, Illustration in: *Deutsche Reiter in Südwest. Selbst-Erlebnisse aus den Kämpfen in Deutsch-Südwest-Afrika*. Nach persönlichen Berichten bearbeitet von Friedrich Freiherr von Dincklage-Campe, Generalleutnant a.D., Berlin 1908, S. 185f.

Mittwoch, 16. Mai 2018

Ausstellungseröffnung

Legalisierter Raub

Der Fiskus und die Ausplünderung der Juden in Hessen 1933–1945

**Abschlusspräsentation der Wanderausstellung
des Fritz Bauer Instituts und des Hessischen Rundfunks**

Mittwoch, 16. Mai 2018, 18.30 Uhr

Historisches Museum Frankfurt, Saalhof 1, Sonnemannsaal
Ausstellungszeitraum: 16. Mai bis 14. Oktober 2018

Nach 16 Jahren Wanderschaft und 29 Ausstellungsstationen kehrt die Ausstellung nach Frankfurt zurück, wo sie – erweitert um neue lokale Forschungsergebnisse – im Historischen Museum abschließend präsentiert wird.

Gekauft, gesammelt, geraubt?

Vom Weg der Dinge ins Museum

**Ergänzende Ausstellungen zur Provenienzforschung
in vier Frankfurter Museen**

Die Ausstellung »Legalisierter Raub« nehmen vier Frankfurter Museen zum Anlass, nach den Spuren des »legalisierten Raubs« in ihren Sammlungen zu suchen: Historisches Museum Frankfurt, Jüdisches Museum Frankfurt/Museum Judengasse, Museum für Angewandte Kunst, Weltkulturen Museum.

Weitere Informationen:

www.fritz-bauer-institut.de/legalisierter-raub.html

www.hr.de/legalisierter-raub

www.historisches-museum-frankfurt.de

Eine Kooperation mit dem Hessischen Rundfunk, dem Historischen Museum Frankfurt, dem Jüdischen Museum Frankfurt, dem Museum für Angewandte Kunst und dem Weltkulturen Museum; unter der Schirmherrschaft von Dr. Thomas Schäfer, Hessischer Minister der Finanzen



Blick in die Ausstellung »Legalisierter Raub« während der Erstpräsentation im Hessischen Rundfunk in Frankfurt am Main, 2002

Foto: Hessischer Rundfunk/Manfred Roth

Festakt in Wiesbaden

Strafverfolgung – Gedenken – Forschung
*Die Akten und Tonbänder des ersten
Frankfurter Auschwitz-Prozesses*

Verleihung der Urkunde »Memory of the World«

Mittwoch, 16. Mai 2018, 11.00 Uhr

Hessisches Landesarchiv, Abt. Hessisches Hauptstaatsarchiv,
Mosbacher Str. 55, Wiesbaden

Am 30. Oktober 2017 entschied die UNESCO, dass die Akten und Tonbandmitschnitte aus dem ersten Frankfurter Auschwitz-Prozess (1963–1965) in das internationale Register »Memory of the World« aufgenommen werden. Die feierliche Verleihung der Urkunde wird in einem Festakt begangen.

Teilnahme nur nach bestätigter Anmeldung!
Anmeldung unter: pressestelle@hla.hessen.de

Aktuelle Informationen entnehmen Sie bitte unserer Website:
www.fritz-bauer-institut.de

Eine Kooperation mit dem Hessischen Landesarchiv

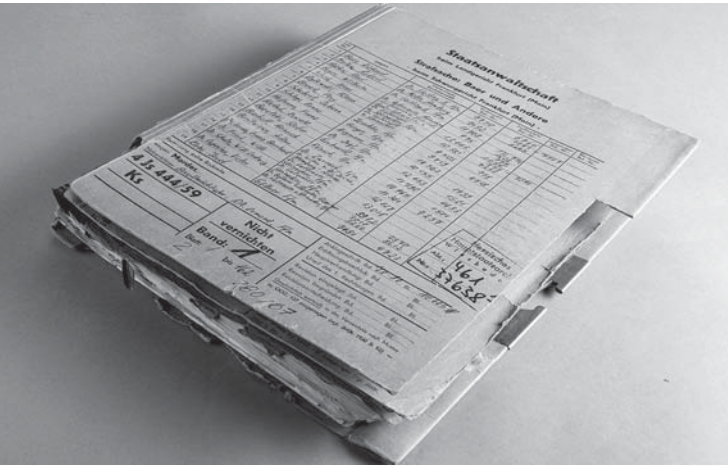
Tagung in Wiesbaden

»Memory of the World«
*Die Dokumente des ersten
Frankfurter Auschwitz-Prozesses
als historische Quelle*

Mittwoch, 16. Mai 2018, 14.00–17.00 Uhr

Hessisches Landesarchiv, Abt. Hessisches Hauptstaatsarchiv,
Mosbacher Str. 55, Wiesbaden

Der von Fritz Bauer maßgeblich initiierte Frankfurter Auschwitz-Prozess war das erste westdeutsche Großverfahren gegen zunächst 22, dann 20 Angeklagte, das sich mit den Verbrechen in Auschwitz befasste. Nach Bauers Ansicht ging es bei der Aufarbeitung vor Gericht darum, einen Beitrag zur Auseinandersetzung mit der NS-Zeit zu leisten. Er verstand, dass jenseits des Dokumentenmaterials die tatsächlichen Verhältnisse in Auschwitz nur durch die Aussage von Zeugen erfasst werden könnten. Fritz Bauer wollte die Deutschen mit diesem Prozess aufrütteln. 1964 schrieb er in einem Text mit dem Titel »Nach den Wurzeln des Bösen fragen«: »Ich glaube nicht, daß Aufklärung allein genügt. Die Aufstellung eherner Tafeln: ›Du sollst‹, ›Du sollst nicht‹ reicht nicht aus. Gebote und Verbote, die gehalten werden sollen, verlangen einen Urgrund des Fühlens, den zu schaffen allen staatlichen Gewalten, allen sozialen Gruppen, allen Fakultäten aufgegeben ist. Dieser Urgrund des Fühlens wird hoffentlich aufgewühlt, wenn etwa im Auschwitz-Prozeß die Überlebenden kommen und Zeugnis ablegen.«



Akten zum ersten Frankfurter Auschwitz-Prozess
Fotos: Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden

Überlebende aus Polen, der Sowjetunion, Israel und Deutschland sagten in diesem Prozess aus. Ihre Stimmen, die Vernehmungen vor Gericht, das Agieren von Richtern, Staatsanwaltschaft, Nebenklagevertretern, Verteidigern und Dolmetschern sind in Aktenform und auf Tonbändern verfügbar. Mit ca. 430 Stunden Tonaufnahmen und den umfangreichen Verfahrensakten der Staatsanwaltschaft in 456 Einzelbänden auf über 50.000 Seiten verfügt das Hessische Hauptstaatsarchiv über einen einzigartigen Fundus an Quellen für die Erforschung des Holocaust, aber auch für den Ablauf im Gerichtssaal. Mehr als 50 Jahre nach dem Prozess sind die Tonbänder und Verfahrensakten längst als Quellen in die historische Forschung eingegangen. Was können wir aus diesem Material lernen? Wie hat es unsere Sicht auf das Geschehen in Auschwitz geformt? Welche Absichten der Prozessbeteiligten lassen sich aus den Quellen ableiten? Welche Fragen muss die Geschichtswissenschaft an das Material stellen? Diese und andere Themen werden auf der Tagung behandelt.

Es sprechen: **Dr. Johann Zilien**, Wiesbaden, **Johannes Beermann**, Frankfurt am Main, **Prof. Dr. Sybille Steinbacher**, Frankfurt am Main, **Prof. Dr. Devin O. Pendas**, Boston, und **Prof. Dr. Peter Davies**, Edinburgh.

Mit Hörbeispielen aus den Tonbandmitschnitten.
Das gesamte Programm und mögliche Änderungen entnehmen Sie bitte unserer Website: www.fritz-bauer-institut.de
Teilnahme nur nach bestätigter Anmeldung!
Anmeldung unter: pressestelle@hla.hessen.de

Eine Kooperation mit dem Hessischen Landesarchiv

Vortrag

Diener des Rechts und der Vernichtung

Vortrag von Christoph Schneider, Frankfurt am Main

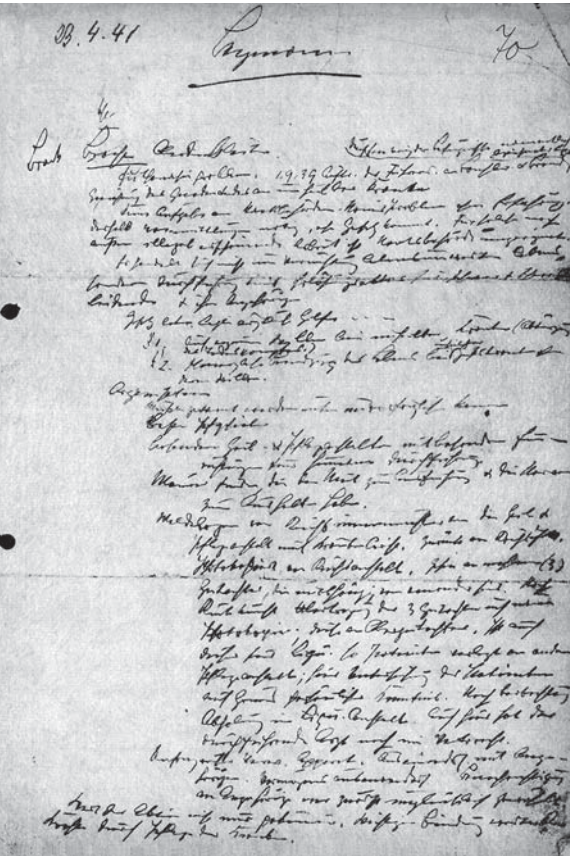
Mittwoch, 23. Mai 2018, 18.15 Uhr

Goethe-Universität Frankfurt am Main, Campus Westend,
Norbert-Wollheim-Platz 1, Casino-Gebäude, Raum 1.812

Die Spitze der Justiz des Deutschen Reichs traf sich auf Einladung des Justizministers am 23. April 1941 und ließ sich über den Mord an den Anstaltspatienten informieren – von den Tätern. Fritz Bauer initiierte 1960 ein Verfahren gegen die Teilnehmer dieser Konferenz. Im Zuge der Ermittlungen wurde deutlich: Hochrangige Juristen hatte einen wehrlosen und schutzbedürftigen Teil der Bevölkerung aus eigenem Antrieb preisgegeben. Zwei Jahre nach Bauers Tod wurde das Verfahren beendet, zehn Jahre nach seinem Tod war seine Existenz vergessen. Der Vortrag zeigt, wie die Strafverfolgung fehlschlug und wie verhindert wurde, dass Erkenntnisse aus dem Ermittlungsverfahren geschichtspolitisch wirksam werden konnten.

Christoph Schneider ist freier Autor und Kulturwissenschaftler in Frankfurt am Main.

Eine Kooperation mit der Veranstaltungsreihe
zum »Denkmal der Grauen Busse«



Vortrag

Die Stadt und das »jüdische Geld« *Kommunale Finanzverwaltung im Zeichen der NS-Verfolgungspolitik*

Vortrag von Dr. Paul-Moritz Rabe, München

Mittwoch, 6. Juni 2018, 19.30 Uhr

Historisches Museum Frankfurt, Saalhof 1

Der nationalsozialistische Völkermord war auch ein Raubmord. Schon früh hatte es das NS-Regime auf das Vermögen der deutsch-jüdischen Bevölkerung abgesehen. Anteil und Funktion der deutschen Städte und Gemeinden waren bislang kaum bekannt. Paul-Moritz Rabe zeigt am Beispiel München, der »Hauptstadt der Bewegung«, welche Rolle den Kommunalverwaltungen zukam, wie die örtlichen Finanzbehörden agierten und wie sich die Verfolgungspolitik im Stadthaushalt widerspiegelte. So richteten die städtischen Beamten die Gebührenerhebung an antisemitischen Kriterien aus, gingen besonders massiv gegen »jüdische« Steuerschuldner vor und eröffneten bei der Stadthauptkasse ein sogenanntes Judenkonto, auf dem in besonders perfider Weise Hunderttausende von Reichsmark von jüdischen Münchnern gesammelt wurden.

Dr. Paul-Moritz Rabe ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am NS-Dokumentationszentrum München.

*Eine Kooperation mit dem Hessischen Rundfunk
und dem Historischen Museum Frankfurt*

Projektvorstellung

Édition critique française de *Mein Kampf* *Die französische kritische Ausgabe von Mein Kampf*

**Projektvorstellung auf Deutsch und Französisch (mit
deutschen Zusammenfassungen) mit Dr. Florent Brayard
und Dr. Stefan Martens, beide Paris**

Mittwoch, 13. Juni 2018, 18.15 Uhr

Goethe-Universität Frankfurt am Main, Campus Westend,
Norbert-Wollheim-Platz 1, Casino-Gebäude, Raum 1.812

In Frankreich wird seit 2015 an einer kritischen Ausgabe von *Mein Kampf* gearbeitet. Der Text wird für diese Ausgabe neu übersetzt und für das französische Publikum kommentiert. Was diese Ausgabe charakterisiert und welche Diskussionen damit verbunden waren, ist Thema der Veranstaltung.

Dr. Florent Brayard ist Forschungsdirektor am Centre national de la recherche scientifique in Paris. Er leitet das Editionsprojekt.

Dr. Stefan Martens ist stellvertretender Direktor am Deutschen Historischen Institut in Paris.

*Eine Kooperation mit dem Institut franco-allemand de
sciences historiques et sociales, Frankfurt am Main,
und dem Exzellenzcluster »Die Herausbildung normativer
Ordnungen« an der Goethe-Universität Frankfurt am Main*

Vortrag

Erinnern an die Häftlinge mit dem Rosa Winkel *Auch in Auschwitz?*

Vortrag von Dr. Lutz van Dijk, Amsterdam/Kapstadt

Dienstag, 19. Juni 2018, 20.00 Uhr

Katholische Akademie Rabanus Maurus,
Domplatz 3, Frankfurt am Main

In allen deutschen Gedenkstätten ehemaliger Konzentrationslager wird auch an die homosexuellen Häftlinge erinnert, die die Nationalsozialisten mit einem Rosa Winkel markierten. In der Gedenkstätte Auschwitz, dem Symbol nationalsozialistischer Vernichtungspolitik, wird ihrer jedoch bisher nicht gedacht. Lutz van Dijk bemüht sich seit Jahren darum, dass sich das ändert. 1991 verfasste er unter dem Titel *Verdammt starke Liebe* die Biographie Stefan T. Kosinskis (1925–2003), des bislang einzigen bekannten polnischen Homosexuellen, der von einem Gericht der deutschen Besatzungsmacht nach § 175 verurteilt wurde. Van Dijk spricht über seine Erfahrungen in Polen, seine Freundschaft mit Kosinski und liest aus der Biographie sowie aus dessen Briefen vor. Der Abend endet mit einem kurzen Film über Kosinski.

Dr. Lutz van Dijk ist deutsch-niederländischer Schriftsteller, Historiker und Pädagoge.

*Eine Kooperation mit der Katholischen Akademie
Rabanus Maurus, Frankfurt am Main*



Erinnerung an die Verfolgung Homosexueller zur Zeit des Nationalsozialismus am Nollendorfplatz in Berlin, 2009
Foto: Manfred Brueckels

Mittwoch, 20. Juni 2018

Buchvorstellung

Ausgeplündert und verwaltet *Geschichten vom legalisierten Raub an Juden in Hessen*

Buchvorstellung mit Bettina Leder, Christoph Schneider, Helge Heynold, alle Frankfurt am Main, und Dr. Katharina Stengel, Frankfurt am Main/Leipzig

Mittwoch, 20. Juni 2018, 18.30 Uhr
Historisches Museum Frankfurt, Saalhof 1

Rund 100 Geschichten jüdischer Familien aus Hessen und Rheinhessen wurden zusammengetragen. Ihre Spuren fanden sich in den Akten der Finanzverwaltung, die ab 1933 den Besitz von Jüdinnen und Juden penibel registrierte, um ihn dann zu enteignen. Das Buch basiert auf Recherchen im Rahmen der Ausstellung »Legalisierter Raub. Der Fiskus und die Ausplünderung der Juden in Hessen 1933–1945«, die an 29 Ausstellungsorten in Hessen und Rheinhessen mit einem jeweils neuen regionalen Schwerpunkt zu sehen war und nun abschließend im Historischen Museum Frankfurt präsentiert wird.

Bettina Leder ist Mitarbeiterin beim Hessischen Rundfunk in Frankfurt am Main.

Christoph Schneider ist frei arbeitender Kulturwissenschaftler in Frankfurt am Main.

Dr. Katharina Stengel ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow in Leipzig und freie Mitarbeiterin am Fritz Bauer Institut.

Helge Heynold ist Mitarbeiter beim Hessischen Rundfunk in Frankfurt am Main.

*Eine Kooperation mit dem Hessischen Rundfunk
und dem Historischen Museum Frankfurt*



Tuvia Friedman (links) und Wolfgang Lauinger bei der Eröffnung der Ausstellung »Legalisierter Raub« 2005 im Deutschen Historischen Museum in Berlin. Foto: Christian Hindemith

Vortrag

»Aus dem Brande gesammelte Reste«
*Jüdisches Kulturraubgut im Offenbach
Archival Depot*

Vortrag von Dr. Elisabeth Gallas, Leipzig
Kommentar zur Ausstellung »Geraubt, Zerstört, Ver-
streut: Zur Geschichte von jüdischen Dingen in Frankfurt«

Dienstag, 26. Juni 2018, 19.00 Uhr

Museum Judengasse, Battonnstr. 47, Frankfurt am Main

Zwischen 1946 und 1949 betrieb die US-Militärregierung in einem stillgelegten Industriekomplex in Offenbach eine Sammelstelle für jüdisches Kulturraubgut. Über drei Millionen Objekte aus allen vormals deutsch besetzten Ländern wurden hier aufbewahrt, identifiziert und rückgeführt oder an Treuhänder übergeben. Anhand der Geschichte dieses temporären Gedächtnisortes, der die Überreste der zerstörten europäisch-jüdischen Kulturlandschaft beherbergte, wird im Vortrag die Bedeutung der Rettung von Bibliotheken, Archiven und Ritualgegenständen für die jüdische Existenz nach 1945 diskutiert.

Dr. Elisabeth Gallas ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow in Leipzig.

Eine Kooperation mit dem Jüdischen Museum Frankfurt



Kisten mit unsortierten Büchern im Offenbach Archival Depot, 1946
Foto: Mit freundlicher Genehmigung der Yad Vashem Archives, Jerusalem

Festakt

Festakt zum 50. Todestag Fritz Bauers

Ansprache von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier

Festvortrag von Prof. Dr. Norbert Frei, Jena:
Fritz Bauer oder: Wann wird ein Held zum Helden?
Überlegungen zur Rezeptionsgeschichte Bauers

Sonntag, 1. Juli 2018, 11.30 Uhr

Plenarsaal der Paulskirche,
Paulsplatz 11, Frankfurt am Main

Am 1. Juli jährt sich der Todestag Fritz Bauers zum 50. Mal. Bauer starb in der Nacht vom 30. Juni auf den 1. Juli 1968 in seiner Wohnung in Frankfurt am Main.

Prof. Dr. Norbert Frei ist Professor für Neuere und Neueste Geschichte an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und Leiter des Jena Center Geschichte des 20. Jahrhunderts.

Gefördert durch die Holger Koppe-Stiftung

HOLGER
KOPPE | STIFTUNG



Fritz Bauer in seinem Amtszimmer im Frankfurter Landgericht
Foto: Stefan Moses

Jahrestagung

Fritz Bauer und die 68er *Verbindendes und Trennendes*

**Montag, 2. Juli 2018, 10.00–18.00 Uhr,
und Dienstag, 3. Juli 2018, 10.00–15.00 Uhr**

Goethe-Universität Frankfurt am Main, Campus Westend,
Norbert-Wollheim-Platz 1, Casino-Gebäude, Raum 823

In seinen Schriften und seiner juristischen Arbeit hat sich Fritz Bauer mit vielen Themen beschäftigt, die auch in der Studentenbewegung eine große Rolle spielten. Ähnlich wie manche Sprecher der Studenten sah Bauer die dringendste Aufgabe der politischen Arbeit darin, zu einer Humanisierung und Demokratisierung der Gesellschaft beizutragen, damit Deutschland die Gewaltstrukturen der NS-Zeit hinter sich lassen könne. Doch gehörte der 1903 geborene Bauer der Väter-Generation der protestierenden Studenten an. Nicht nur trennten ihn andere Vorbilder von ihnen, sondern auch andere Umgangsformen und Vorstellungen über das Ziel politischer Einmischung. Ausgehend von Bauers Schriften, die aus Anlass seines 50. Todestags 2018 in einer umfassenden Edition des Fritz Bauer Instituts erstmals kompiliert erscheinen, geht die Tagung der Frage nach, in welcher Weise die von Bauer thematisierten Rechtsbereiche und -probleme im Rahmen einer allgemeinen Reformdynamik zu sehen sind. Traf er mit seinen Schriften den Nerv der Zeit, half er, einen Reformbedarf in Justiz, Justizvollzug und Strafrecht zu definieren und einen Veränderungsprozess in Gang zu setzen? Inwieweit wiesen seine Themen Schnittstellen mit den Protagonisten der Studentenbewegung auf? Die Tagung möchte das Denken Fritz Bauers in den politisch-gesellschaftlichen

Kontext stellen und den Fokus auf die Zeitumstände richten. Vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Debatten soll seine Rolle für die Reform und Liberalisierung der Justiz ausgelotet und seine Nähe bzw. Distanz zu den Ideen der Studentenbewegung bestimmt werden. In diesem Zusammenhang wird auch nach der Bedeutung der Studentenbewegung für die Reformen in Justiz, Justizvollzug und Strafrecht zu fragen sein.

Die 1960er Jahre waren die fruchtbarsten in Bauers juristischem und politischem Schaffen. Nachdem in den Anfangsjahren der Bundesrepublik die Verbrechen des Nationalsozialismus angesichts einer umfassenden ökonomischen und sozialen Aufbruchstimmung kaum Gehör erhalten hatten, fanden nun etliche Verfahren wegen nationalsozialistischer Gewaltverbrechen statt, und auch die historische Forschung kam in Fahrt. Die Tagung beschäftigt sich darüber hinaus mit der Rezeption von Bauers Denken und fragt nach den Gründen für die erst in den 1990er Jahren einsetzende Würdigung seiner Leistung und seiner Werke.

Die Tagung ist interdisziplinär angelegt und bringt Historiker, Juristen und Erziehungswissenschaftler zusammen. Es sprechen u.a.: **PD Dr. Boris Burghardt**, Humboldt-Universität Berlin, **PD Dr. Annette Weinke**, Friedrich-Schiller-Universität Jena, **Dr. David Johst**, Halle/Berlin (angefragt), **Prof. Dr. Jörg Requate**, Universität Kassel, **PD Dr. Sascha Ziemann**, Goethe-Universität Frankfurt, **Gottfried Köbler**, Pädagogisches Zentrum des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt, **Prof. Dr. Christiane Thompson**, Goethe-Universität Frankfurt, **Werner Renz**, Frankfurt am Main, **Prof. Dr. Michael Schwartz**, Institut für Zeitgeschichte Berlin, und **Prof. Dr. Michael Stolleis**, Frankfurt am Main.

Gefördert durch die Holger Koppe-Stiftung

Gespräch

Erinnern! Wozu?

Ernst Grube – Jude und Kommunist

Ernst Grube spricht mit der Filmemacherin und Historikerin Jutta Neupert, beide München, über sein Leben

Mittwoch, 11. Juli 2018, 18.15 Uhr

Goethe-Universität Frankfurt am Main, Campus Westend,
Theodor-W.-Adorno-Platz 5, Hörsaalzentrum, Raum HZ 9

Ernst Grube ist einer der letzten Zeitzeugen der Shoah und erfährt jetzt endlich breite öffentliche Aufmerksamkeit. Dabei hat er seit seiner Rückkehr aus dem KZ Theresienstadt, also seit seinem zwölften Lebensjahr, nicht aufgehört, die Verbrechen des NS-Regimes zu benennen. Grube, heute 85 Jahre alt, wurde 2017 mit dem Georg-Elser-Preis der Stadt München ausgezeichnet. Er positioniert sich seit seiner Jugend politisch links und war jahrzehntelang in der Gewerkschaft IG Bau-Steine-Erden aktiv. Als Kommunist wurde er im Adenauer-Staat zweimal ins Gefängnis gesperrt. Und wegen seines Engagements in der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes geriet er vor wenigen Jahren ins Visier des bayerischen Verfassungsschutzes, der ihn 2012 in seinem Bericht aufführt, weil er »entsprechend der Linie der DKP jede Abgrenzung gegenüber linksextremistischen Antifaschisten« ablehne. Ernst Grube nennt das eine »Unverschämtheit« und tritt bis heute gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus auf, auch ist er als Zeitzeuge im stetigen Gespräch mit Schulklassen.

Eine Kooperation mit dem AStA der Goethe-Universität



Ernst Grube bei einer Gedenkveranstaltung für die Opfer rechtsextremer Gewalt in der Bundesrepublik
Foto: privat

Geburtstagsfeier

Zum 100. Geburtstag von Wolfgang Lauinger (gestorben am 20. Dezember 2017)

Ort und Zeit werden rechtzeitig bekannt gegeben

Als Swing-Kid, sogenannter Halbjude und Homosexueller hat Wolfgang Lauinger den Nationalsozialismus nur mit Glück überstanden. Doch auch nach der Befreiung war die Verfolgung für ihn nicht zu Ende. 1950 wurde er wegen des Verdachts, gegen den § 175 verstoßen zu haben, erneut verhaftet.

Trotz allem: Er war und blieb »ein gewitzter Kämpfer« (Pitt von Bebenburg, *Frankfurter Rundschau*), ein lebensfroher Menschenfreund. Am 5. September 2018 wäre er 100 Jahre alt geworden. Wir werden ihn feiern.

Eine Veranstaltung des Fritz Bauer Instituts, des Jüdischen Museums Frankfurt, der AIDS-Hilfe Frankfurt e.V. und des LSVD Hessen, der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld, des Vereins Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V., der Landeszentrale für Politische Bildung und des Schauspiels Frankfurt



Wolfgang Lauinger, 2015
Foto: Moritz Leick

Offene Führung

IG Farben-Haus und Norbert Wollheim Memorial

Das IG Farben-Haus, heute Sitz der Goethe-Universität Frankfurt am Main, zeugt von den verschiedenen Etappen des 20. Jahrhunderts: Hier war der einst weltgrößte Chemiekonzern ansässig, der in den 1930er und 1940er Jahren zunehmend mit dem Nationalsozialismus kooperierte und sogar ein firmeneigenes Konzentrationslager in Auschwitz betrieb. Nach 1945 diente das IG Farben-Haus fünf Jahrzehnte lang als europäisches Hauptquartier der US-Armee.

Die Führung über das Gelände stellt neben der Konzerngeschichte der IG Farbenindustrie auch die der ehemaligen Zwangsarbeiter vor und zeigt, wie beide Perspektiven in der Nachkriegsgeschichte im Prozess Norbert Wollheim gegen die IG Farben aufeinandertrafen.

Website mit umfangreichem Informationsmaterial und 24 Video-Interviews mit Überlebenden des Konzentrationslagers Buna-Monowitz: www.wollheim-memorial.de

Offene Führungen finden am dritten Samstag eines Monats um 15.00 Uhr statt. Treffpunkt ist der Norbert Wollheim Pavillon auf dem Campus Westend der Goethe-Universität. Zugang zum Pavillon über die Fürstenberger Straße und den Fritz-Neumark-Weg. Die nächsten Termine finden Sie unter: www.fritz-bauer-institut.de



Fototafel von Norbert Wollheim vor dem IG Farben-Haus
Foto: Werner Lott

Aus dem Vorstand

Förderverein *Fritz Bauer Institut e.V.*

Auch 25 Jahre nach seiner Gründung im Januar 1993 sieht der Förderverein seinen Auftrag in der Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse der Holocaustforschung in eine breite Öffentlichkeit. Der Blick auf aktuelle Bewegungen in Europa macht gesellschaftliche Diskurse erforderlich und lehrt, dass Einmischung vonnöten ist. Daher war es uns wichtig, die Anregung unseres Vereinsmitglieds Dieter Wesp aufzunehmen und gemeinsam mit dem Fritz Bauer Institut den Workshop »Arisierung« von Wohneigentum durch die Stadt Frankfurt am Main zwischen 1933 und 1945« durchzuführen. Er fand am 5. Februar im Seminarhaus der Goethe-Universität statt. Am 23. April wird Prof. Dr. Sybille Steinbacher mit Stefanie Schüler-Springorum (Direktorin des Zentrums für Antisemitismusforschung, Berlin) und Petra Pau (Die Linke, Vizepräsidentin des Deutschen Bundestags) über das Thema »Uralt, ganz neu oder alles so wie immer? Zu aktuellen Debatten um Antisemitismus« sprechen. Dazu laden wir Sie herzlich ein!

Der Förderverein mit seinen annähernd 1.000 Mitgliedern wird auch weiterhin die wichtige Arbeit des Fritz Bauer Instituts nach Kräften unterstützen. Anlässlich des 50. Todestages von Fritz Bauer am 1. Juli 2018 ist es uns eine besondere Verpflichtung, bürgerschaftliches Engagement zu fördern sowie neue Spender und Vereinsmitglieder zu werben. Seien Sie dabei!

Jutta Ebeling
Vorsitzende des Fördervereins



Workshop zur »Arisierung« von Wohneigentum: Vortrag von Dieter Wesp zur heutigen Villa Kennedy, dem einstigen Wohnhaus der Familie Beit von Speyer. Links im Bild: Jutta Ebeling und Prof. Dr. Sybille Steinbacher.
Foto: Werner Lott

Kontakt / Impressum

Fritz Bauer Institut

An-Institut der Goethe-Universität Frankfurt am Main
Norbert-Wollheim-Platz 1, 60323 Frankfurt am Main

Tel.: 069.798 322-40

info@fritz-bauer-institut.de

www.fritz-bauer-institut.de

www.facebook.com/fritz-bauer-institut

Das Institut hat seinen Sitz im IG Farben-Haus
(Q3, 5. OG) auf dem Campus Westend der
Goethe-Universität Frankfurt am Main.
RMV-Haltestellen: Holzhausenstraße und
Uni Campus Westend

Pädagogisches Zentrum des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt

Seckbacher Gasse 14, 60311 Frankfurt am Main

Tel.: 069.212-74237

pz-ffm@stadt-frankfurt.de

www.pz-ffm.de

Förderverein Fritz Bauer Institut e.V.

Norbert-Wollheim-Platz 1, 60323 Frankfurt am Main

Tel.: 069.798 322-39

verein@fritz-bauer-institut.de

Spendenkonto:

Frankfurter Sparkasse, BIC: HELADEF1822

IBAN: DE43 5005 0201 0000 3194 67

Impressum

Fritz Bauer Institut
Stiftung bürgerlichen Rechts

Direktorin:

Prof. Dr. Sybille Steinbacher (V.i.S.d.P.)

Redaktion: Katharina Rauschenberger

Bildredaktion: Katharina Rauschenberger, Werner Lott

Lektorat: Regine Strotbek

Gestaltung/Layout: Werner Lott

Druck: Vereinte Druckwerke Frankfurt am Main

Erscheinungsweise: zweimal jährlich

Auflage: 4.300

Abbildung Umschlagrückseite:

Rückansicht des IG Farben-Hauses auf dem Campus Westend
der Goethe-Universität Frankfurt am Main

Foto: Werner Lott

